Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 75. **Donnerstag, den 21. Juni 1928.** **31. Jahrg.**

Die Atlantikflieger in Berlin.

Berlin huldigt den „Bremen"fliegern

Die offiziellen Begrüßungsansprachen.

Berlin wollte Bremen nicht nachstehen und den Ozeanbezwingern einen ebenso herzlichen Empfang bereiten wie die Freie Hansestadt, die sie zuerst begrüßen durfte. Seit Tagen schmückt sich die Reichshauptstadt mit Fahnen, und schon viele Stunden vor der Ankunft wogen ungezählte Menschenmengen nach dem Tempelhofer Feld, dem modernsten Flughafen Europas, das die „Europa" mit Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice erwartete.

Nach Ehrungen und Ansprachen im Bremer Stadion traten die drei Helden des Tages, umjubelt von einer nach Zehntausenden zählenden Zuschauermenge, ihren Abflug vom Bremer Flugplatz mit der „Europa" an. Hauptmann Köhl selbst steuerte das Flugzeug, ein ganzes Geschwader von Flugzeugen gab ihnen das Ehrengeleit. Zuerst ging es nach Hamburg. Bürgermeister Rose und Direktor Böger von der Hamburg-Amerika-Linie begrüßten die Piloten, Freiherr v. Hünefeld dankte in bewegten Worten, denn auch Hamburg hat die Flieger zu längerem Besuch eingeladen. Nach einem Aufenthalt von nur 1¼ Stunden schieden sie von Hamburg und trafen nach zweistündigem Flug auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein.

Botschafter Dr. Schurman

das Wort. Er führte nach einigen Begrüßungsworten und Worten des Andenkens an Lindbergh aus:

Der öffentliche Jubelschrei, der Ihren Erfolg in Amerika begrüßte, die Herzlichkeit des Empfanges, den Sie erhielten, der uneingeschränkte Enthusiasmus einer ganzen Nation deuten sehr treffend auf die große Seite des Geschichtsbuches der Abenteuer und Taten, die für Ihre heldenhafte Tat reserviert ist. Es war fürwahr eine wunderbare und ergreifende Leistung. Und indem Sie taten, was noch nie vordem getan ward, gaben Sie uns einen neuen Begriff der Menschenkraft und flößten uns die Hoffnung noch größerer Siege über die Natur in Zukunft ein. Lasset uns große Taten und berühmte Männer preisen und auch ihre Vorfahren. Ich möchte jedenfalls, indem ich diese Helden ehre, der deutschen und der irischen Rasse huldigen, die in so großem Maße zum Blut des amerikanischen Volkes und zur Macht und Größe der amerikanischen Nation beigesteuert haben.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Berliner Oberbürgermeister Böß, der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt willkommen hieß. Der englische Botschafter Lindsay hieß besonders den irischen Major Fitzmaurice willkommen.

Die Amerikaflieger auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Begrüßung auf der Ehrentribüne.

Zu ihren Ehren wurden 50 Raketenbomben in schwarz-rot-goldenen und anderen Farben mit Flugzeugen, Zeppelinen, Fallschirmen und Rauchschlangen abgeschossen. Dann bestiegen die Ozeanflieger geschmückte Automobile und machten eine Ehrenrunde um den Flugplatz, stürmisch begrüßt vom Publikum und ganz besonders von den Zaungästen, die das weite Tempelhofer Feld zu Zehntausenden umrahmen.

Vizekanzler Herat begrüßte die Flieger mit einer Ansprache, in der es heißt: Im Namen der Regierung heiße ich Sie, meine Herren Köhl, Fitzmaurice und Frhr. von Hünefeld, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen. In atemloser Spannung ist das deutsche Volk Ihrem Flug gefolgt, auf dessen Bahnen schon so viele kühne Männer ihr Leben gelassen haben. Je tiefer wir vom Schicksal getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn

tapfere Pioniere des Deutschtums

vor der Welt beweisen, daß wir ungebeugt im Völkerwettstreit um die großen Kulturfortschritte unsern Mann zu stehen wissen. Auf deutschem Boden, hier auf diesem Platz, konnten wir im vorigen Jahre den hervorragenden amerikanischen Flieger Chamberlin begrüßen. Jetzt haben Sie dem amerikanischen Volke unter den schwierigsten Verhältnissen den Gegenbesuch geleistet und mit Genugtuung stellen wir fest, daß beide Flüge die Gefühle gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur haben stärken können. — Sodann ergriff der amerikanische

Eine Ansprache Köhls.

Unter großem Jubel sprach sodann Hauptmann Köhl:

„Wieder bin ich hier auf dem Platze, wo ich seit Jahren meine Tätigkeit gehabt habe, wo ich des Nachts über Berlin schweben durfte und mich berauschen konnte an dem Lichtmeer, das märchenhaft unter mir lag. Ich liebe diese große, unsere deutsche Hauptstadt Berlin. Heute widerfährt mir ungeahnte, nicht verdiente Ehre. Sie sind hier versammelt, um uns drei, die wir zurückkehren aus dem großen, gewaltigen, arbeitsamen und enthusiasmiert sportbegeisterten Amerika, zu begrüßen. Sie sind hergekommen in einer Zahl, wie ich sie an festlichsten Tagen, die wir hier schon zusammen haben verleben dürfen, nie gesehen habe. Heißen, innigen Dank dafür."

Zum Schluß hielt Herr von Hünefeld mit weitklingender Stimme noch eine kurze Ansprache. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die politischen Gegensätze im deutschen Volke verschwinden mögen. In Amerika habe es ihn am meisten überwältigt, daß politische Gegner bei großen nationalen Feiern einmütig zusammenstünden.

Nach einem Imbiß fuhren die Flieger mit ihren Automobilen durch die Stadt zum Reichskanzlerpalais. In dem festlich geschmückten Hotel Kaiserhof nahmen sie dann Quartier. Währenddessen warteten Tausende vor dem Hotel, um die Flieger zu sehen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der preußische Ministerpräsident Braun lehnt die Bildung der Großen Koalition in Preußen im gegenwärtigen Augenblick nach wie vor ab.

* Die Ozeanflieger flogen mit dem Flugzeug „Europa" von Bremen über Hamburg nach Berlin, wo sie auf dem Tempelhofer Feld von einer unübersehbaren Menschenmenge empfangen wurden. Dann fuhren sie in das Reichskanzlerpalais.

* Die bayerische Regierung ist anläßlich des Zusammentritts des neuen Bayerischen Landtages zurückgetreten.

* Amundsen, der Nobile zu Hilfe geflogen ist, scheint selbst verschollen zu sein. Er hatte nur für 30 Stunden Benzin bei sich.

* Im Belgrader Parlament wurde bei einer Schießerei der Abgeordnete Paul Raditsch, ein Neffe des Bauernführers Stephan Raditsch, getötet; zwei andere Abgeordnete wurden schwer verletzt.

Der Triumphzug der „Bremen"-Flieger.

Bremen im Festjubel.

Die weltberühmte Freie Hansestadt Bremen hat ein besonderes Anrecht, die deutschen Atlantikflieger zu feiern, denn sie war auch Taufpatin des Flugzeuges, das den ersten Ost-West-Flug über den Atlantik vollbracht hat.

Unter ungeheurem Jubel haben die Ozeanflieger ihren Einzug gehalten. Während eine Staffel von zwölf Flugzeugen das Rathaus umkreiste, näherte sich der Zug mit den Automobilen dem Rathaus, vor dem eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufgestellt war. Unter dem Läuten der Kirchenglocken und den Hochrufen der unübersehbaren Menschenmenge entstiegen die Flieger dem vollständig mit Blumen überschütteten Auto.

Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, hieß die Flieger willkommen und wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die allgemeine Freude des deutschen Volkes über die glückliche Heimkehr der wagemutigen Flieger nirgends tiefer empfunden werde als in der bremischen Bevölkerung. Bremische Kaufleute haben die Fahrt gerüstet und das von Meisterhand erbaute Flugzeug hat den Namen Bremen durch Sturm und Nebel in die Welt getragen. Durch die Erfahrungen, die bei diesem Fluge gesammelt wurden, ist für den weiteren Ausbau des Flugwesens die unentbehrliche Grundlage geschaffen worden, und gewiß ist die Zeit nicht mehr fern, in der ein sicherer Flugverkehr die Schranken von Raum und Zeit in ungeahnter Weise zurückdrängen und

die Völker des Erdballs als Nachbarn

zusammenrücken wird. Nur in friedlichem Wettbewerb der Völker kann die frühere Weltstellung Deutschlands errungen werden. Durch den Flug der „Bremen" ist abermals dem Auslande vor Augen geführt, daß in dem bedrängten deutschen Volke trotz allem Kräfte lebendig sind, deren die Welt nicht entraten kann. Der Empfang, den unsere Flieger drüben gefunden haben, gibt uns zugleich die Gewähr, daß die alte Freundschaft zwischen der großen amerikanischen Nation und dem deutschen Volke, die vorübergehend, man möchte fast sagen, durch ein Versehen der Weltgeschichte zerstört war, wieder aufblüht. Das ist ein Ergebnis ihrer kühnen Luftfahrt, dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung gerade

von uns an der Wasserkante auf das tiefste empfunden

wird. Darum ist der festliche Empfang auf deutschem Boden zugleich ein Dankes- und Freundesgruß an die Vereinigten Staaten von Amerika. Der Bürgermeister überreichte jedem der drei Flieger eine

Große goldene Staatsmedaille,

die auf der Vorderseite das bremische Staatswappen mit der Inschrift „Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen", auf der Rückseite einen Genius und die Worte: „Dem Verdienste" tragen. In den Rand der massiv goldenen Medaille ist der Name des bedachten Fliegers mit dem Vermerk: „Erster Ost-West-Ozeanflug" und den Daten des Fluges sowie der Heimkehr eingeprägt.

Alle drei Flieger dankten bewegt in kurzen Ansprachen für die Ehrung. Gesangs- und Musikvorträge beschlossen die eindrucksvolle Feierlichkeit.

Eine Bitte der „Bremen"-Flieger.

Die Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl und Freiherr von Hünefeld haben, zugleich im Namen ihres Kameraden Major Fitzmaurice, dem Herrn Reichspräsidenten die Bitte unterbreitet, dahin zu wirken, daß die für die Ozeanflieger in verschiedenen deutschen Städten geplanten festlichen Empfänge im möglichst einfachen Grenzen gehalten werden, und etwa hierfür zur Verfügung gestellte Geldmittel der Wohltätigkeit zufließen.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280621-18/fragment/page=0001

Die „Freundschaft" in Southampton.

Nach der Notlandung in der kleinen englischen Stadt Llanelly starteten Miß Earhart und die drei anderen Atlantikflieger mit der „Freundschaft" nach Southampton, dem eigentlichen Ziele ihres Fluges. Dort wurde ihnen ein herzlicher Empfang zuteil, der vor allem der jungen Miß Earhart galt. Sie ist heute 29 Jahre alt und hat schon vor 10 Jahren ihre Pilotenexamen gemacht. Im Privatleben widmet sie sich dem sozialen Fürsorgedienst.

Wie jetzt mitgeteilt wird, hat sie selbst während des Atlantikfluges nicht gesteuert, da sie weder ihr Leben noch das ihrer Begleiter aufs Spiel setzen wollte. Als sie in Llanelly landeten, hatten sie nur noch für 10 Kilometer Benzin. Es war ein besonderer Glückszufall, daß sie die englische Küste gerade erreicht haben.

Fräulein Earhart in London.

In Southampton hatte sich bei der Landung von Fräulein Earhart und des Piloten Stultz ein Vertreter einer amerikanischen Filmgesellschaft eingefunden, um Fräulein Earhart einen Vertrag anzubieten, nach dem sie während fünf Wochen ein wöchentliches Gehalt von 8000 Mark erhalten soll. Die Flieger fuhren nach kurzem Aufenthalt in Southampton mit dem Automobil nach London weiter, wo ihnen ein großer Empfang bereitet wurde.

Amundsen und Nobile in Not.

Die einzelnen Rettungsexpeditionen.

Nach Kopenhagener Meldungen ist das Latham-Flugzeug mit Amundsen an Bord im nördlichen Polarmeer zu einer Notlandung gezwungen gewesen. Amundsen hat nach diesen Meldungen dringend um sofortige Hilfe gebeten. Er hatte nur für 30 Stunden Benzin mitgenommen.

Der Stand der verschiedenen Rettungsexpeditionen für Nobile ist ungefähr folgender:

1. Die „Braganza", die jetzt das Mutterschiff der beiden Wasserflugzeuge Riiser Larsens und Lützow Holms geworden ist, befindet sich einige Meilen vom Nordkap Spitzbergens entfernt. Eine Hilfspatrouille mit Hundeschlitten befindet sich auf dem Wege zur John-Insel. Die „Hobby" hat die „Braganza" verlassen, befindet sich auf dem Wege zur Königsbucht und wird von dort aus nach Norwegen zurückkehren.
2. Die Hundeschlittenexpedition, die von der „Hobby" ausgebootet wurde, ist auf der Insel Scoresby angelangt.
3. Das Wasserflugzeug „Isaak" des Majors Maddalena ist in der Königsbucht angelangt, und wird in den nächsten Tagen zu Erkundungsflügen starten.
4. Das Flugzeug „Marina 12" ist in Lulea und will in den nächsten Tagen nach Tromsö starten.
5. Das schwedische dreimotorige Flugzeug „Uppland" ist in Tromsö.
6. Das Flugzeug Guilbaud-Amundsens „Latham 47", ist seit 30 Stunden überfällig.
7. Das finnische Flugzeug „Torku" ist in Tromsö.

Neue Funksprüche von Nobile fehlen, von den beiden anderen Abteilungen der „Italia"-Mannschaft fehlt ebenfalls jede Nachricht. Man beurteilt ihre Lage allgemein sehr ernst.

Das Regierungsprogramm Müller-Frankens.

Um die Regierungsumbildung in Preußen.

Das Regierungsprogramm des Abgeordneten Müller-Franken, das den Parteien zur Beratung und Rückäußerung übergeben worden ist, enthält 17 verschiedene Punkte, darunter einige, die bisher in den interfraktionellen Besprechungen noch nicht behandelt worden sind. Es stellt im wesentlichen eine Zusammenfassung des Ergebnisses der bisher gepflogenen Erörterungen dar. Einige strittige Punkte sind nicht darin enthalten, u. a. die Frage des Panzerkreuzers A.

Verschiedene Fraktionen haben sich bereits mit dem Programm des Abg. Müller-Franken befaßt. Während der Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erschienen die preußischen Unterhändler der Deutschen Volkspartei, um über ihre Unterredung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun zu berichten.

Danach besteht bei Dr. Braun nach wie vor zurzeit keine Neigung, über eine Änderung der Regierungszusammensetzung in Preußen zu verhandeln. Einzig und allein von den staatspolitischen Notwendigkeiten Preußens hänge es ab, wann über eine Verbreiterung der Regierungsbasis in Preußen zu verhandeln wäre.

In volksparteilichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß durch diese Haltung Dr. Brauns die weiteren Verhandlungen äußerst erschwert seien. Auf die weitere Entwicklung der Krise darf man gespannt sein.

Die Einweihung der Hindenburg-Schleuse

In Gegenwart des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg besuchte Hannover in Begleitung von Ministerialrat Dr. Döhle. Der Besuch galt der Eröffnung der Strecke Hannover (Misburg)—Peine (Hildesheim) des Mittellandkanals. Der Reichspräsident bestieg sofort nach seiner Ankunft, vom Publikum lebhaft begrüßt, den Kraftwagen und begab sich mit den ihn begleitenden Herren zunächst nach Hildesheim.

Nach einem kurzen Besuch der Stadt Hildesheim, die Festschmuck angelegt hatte, fuhr der Reichspräsident mit seinem Gefolge in Automobilen zur Schleusenanlage in Anderten, um die neue Teilstrecke des Mittellandkanals zu eröffnen. Die Kanalbauten prangten im Festschmuck. In bereitliegenden Schiffen ging die

Fahrt zum Vorhafen der Anderter Schleuse,

wo in der geräumigen Pumpenhalle die feierliche Eröffnung stattfand.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch wies in seiner Eröffnungsrede einleitend darauf hin, daß mit der Eröffnung der neuen Teilstrecke 44 Kilometer neuen Wasserweges in das deutsche Verkehrsnetz eingefügt werden, und kam dann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die sich dem Unternehmen in der Kriegs- und Nachkriegszeit entgegengestellt hatten. Nachdem am 1. April 1921 das Reich die Arbeiten übernommen habe, sei unter Beteiligung Preußens in den Folgejahren das Werk

trotz aller Hindernisse zu Ende geführt

worden. Der Minister wies dann auf den Schleusenbau hin und erklärte zum Schluß, daß es der Bedeutung des Tages und dieses Bauwerkes entspreche, wenn ihm ein Name gegeben werde, der ein Symbol sei der unerschütterlichen Zuversicht in strenger Pflichterfüllung. Aus diesem Grunde bitte er den Reichspräsidenten um seine Zustimmung, daß die Schleuse bei Anderten den Namen Hindenburg-Schleuse trage.

Der Reichspräsident erwiderte mit kurzen Worten, in denen er seiner Freude über die Vollendung des Werkes Ausdruck gab, sein Einverständnis mit der Benennung der Schleuse aussprach und die Kanalstrecke für eröffnet erklärte.

Nach den Ansprachen und einem kurzen Vortrag des örtlichen Bauleiters über die Einzelheiten des Baues begab sich der Reichspräsident wieder an Bord der „Breitenbach", die nun als erster Dampfer ins Oberwasser des eröffneten Kanals geschleust wurde.

Zusammentritt der Länderparlamente.

Württemberg gegen den Einheitsstaat.

Im Württembergischen Landtag legte Staatspräsident Dr. Bolz das Programm der neuen Regierung dar. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte er das Verhältnis zwischen Reich und Ländern und die Frage des Einheitsstaates. Er betonte, daß Württemberg gegen jeden gesetzlichen Zwang sei, daß es aber einer Änderung der Zahl und des Gebietsumfanges der Länder, sofern die betreffenden Länder selbst eine Änderung wünschten, nicht widerstrebe. Dem Versuch des Reiches, in immer weitere Verwaltungsaufgaben einzudringen, könne die Regierung eine sachliche Notwendigkeit nicht zuerkennen.

In der Aussprache über die Regierungserklärung erklärte der Abg. Keil (Soz.), daß die Sozialdemokraten der neuen Regierung ihr Mißtrauen aussprächen und daß es Pflicht der Regierung sei, sich um ein Vertrauensvotum zu bewerben.

Dr. Otto Hammann gestorben.

Der langjährige Pressechef des Auswärtigen Amtes.

In Fürstenberg in Mecklenburg ist im Alter von 76 Jahren der langjährige Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, der frühere Ministerialdirektor Dr. Otto Hammann, gestorben.

Hammann, der aus Blankenhain in Sachsen-Weimar stammte, hatte die Rechte studiert und 1875 die Referendarprüfung bestanden. Er wandte sich jedoch bald der Journalistik zu und wurde ständiger Mitarbeiter mehrerer großer Zeitungen. 1894 berief ihn Reichskanzler von Caprivi als Pressereferent ins Auswärtige Amt. Bis 1916 hat er dann an der Spitze der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes gestanden. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst legte er seine Erinnerungen in Büchern nieder, die, wie „Der neue Kurs", „Um den Kaiser" und „Der mißverstandene Bismarck", beträchtliches Aufsehen erregten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Städte und die kommunale Verwaltungsreform.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes nahm in seiner letzten Sitzung zu den Fragen der Umgemeindungen und der Landkreisreform Stellung. Der Vorstand vertrat einmütig den Standpunkt, daß der Abbau der örtlichen Selbstverwaltung aus staatspolitischen Gründen abzulehnen sei. Der Kampf gegen einen solchen Abbau sei kein Interessenkampf der kleinen und mittleren Städte, sondern ein Kampf für die Erhaltung und Stärkung einer leistungsfähigen Selbstverwaltung überhaupt. Das Ziel einer kommunalen Verwaltungsreform könne nicht lediglich in der Schaffung von Großgemeinden oder Großkreisen bestehen. Als Bindeglied zwischen Großstadt und flachem Land seien die Klein- und Mittelstädte als Selbstverwaltungskörper kulturell und wirtschaftlich nicht zu entbehren.

Anleiheermächtigung des Sächsischen Staates.

Dem Sächsischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den das Finanzministerium ermächtigt werden soll, zur Deckung außerordentlicher Staatsbedürfnisse eine oder mehrere verzinsliche Anleihen bis zum Gesamtbetrage von 60 Millionen Mark aufzunehmen. Es sollen hiervon 13 Millionen Mark für Hochwasserschäden, 7 Millionen für den Wohnungsbau, reichlich 10 Millionen für Ausgabevorbehalte aus früheren Haushaltsplänen und 29 Millionen für den Bedarf des außerordentlichen Staatshaushalts des Jahres 1928 Verwendung finden.

Die oldenburgische Regierung tritt nicht zurück.

Der Oldenburgische Landtag trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Zum ersten Präsidenten wählte der Landtag mit 27 von 45 abgegebenen Stimmen den Abgeordneten Zimmermann (Soz.). Ministerpräsident Finckh gab dann die mit Spannung erwartete Regierungserklärung ab, die kurz besagt, daß die oldenburgische Regierung sich nicht veranlaßt sehe, auf Grund des Wahlausfalles zurückzutreten. Die Regierung erkläre aber ihre Bereitschaft zum sofortigen Rücktritt, wenn der Landtag sich über die Bildung einer neuen Regierung geeinigt haben würde.

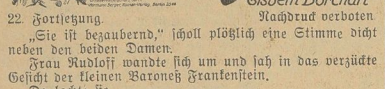
Die Regierungsbildung in Schaumburg-Lippe.

Im Schaumburg-Lippeschen Landtag wurde die neue Regierung gebildet. Sie besteht aus zwei Sozialdemokraten, einem Volksparteiler und einem Demokraten.

Aus In- und Ausland

München. Die bayerische Regierung ist anläßlich des Zusammentritts des neuen Landtages zurückgetreten. Die Regierung wird bis zur Bildung eines neuen Ministeriums die Geschäfte weiterführen.

Wien. Vom Bundeskanzler Seipel und von dem amerikanischen Gesandten Washburn wurde der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Österreich und Amerika unterzeichnet. Der Vertrag beruht auf dem Grundsatz der vollen Meistbegünstigung für den beiderseitigen Handelsverkehr.



22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie ist bezaubernd," scholl plötzlich eine Stimme dicht neben den beiden Damen.

Frau Rudloff wandte sich um und sah in das verzückte Gesicht der kleinen Baroneß Frankenstein.

Da lachte sie.

„Warum stehen Sie denn hier so abseits und gehen nicht zu Ihrem Idol?" fragte sie.

Man wußte es hier längst, daß der Backfisch für die Schwester schwärmte.

„Ich möchte schon — getraue mich aber nicht," gestand die Kleine.

„Warum nicht gar," sagte Frau Rudloff, „kommen Sie nur mit, ich bringe Sie hin."

„Sie sind sehr freundlich, Frau Geheimrat, aber —" der vierzehnjährige Backfisch mit den langen, beschleiften Zöpfen machte ein trübseliges Gesicht. „Mama hat befohlen, daß ich im Nebenzimmer, wo auch Frau Gräfin Braunfels, Komtеß Dornau und Fräulein von Besser sitzen, bleibe — ich habe mich nur einen Augenblick heimlich fortgestohlen."

„Ach so," machte Frau Rudloff pikiert, „dann kann ich Ihnen allerdings nicht helfen."

Es war von den bürgerlichen Damen längst übel vermerkt worden, daß Gräfin Braunfels sich mit ihrem exklusiven Kreis so oft von ihnen absonderte.

Die Herren blieben freilich diesseits. Es gab einige recht nette junge Mädchen und Frauen unter den anderen. Aber die schöne Schwester blieb der Hauptanziehungspunkt.

Mittlerweile hatte sich ein ganzer Kreis von Herren und Damen in jener Ecke zusammengefunden, und das Plaudern und Lachen schien kein Ende nehmen zu wollen.

Mit einem Male brach es jäh ab.

Jemand hatte den Namen Hartungen genannt.

Und da stand er auch schon mitten im Zimmer, nach allen Seiten grüßend.

Niemand hatte seinen Eintritt bemerkt.

Es war etwas so Seltenes, wenn er sich abends noch unter seinen Gästen zeigte, daß sein Erscheinen eine gewisse Erregung hervorrief.

Man scharte sich um ihn, und bald war er von einem großen Kreis umgeben, aus dem jeder zu Worte kommen und von ihm beachtet sein wollte. Frau Geheimrat Rudloff hätte ihn am liebsten gänzlich mit Beschlag belegt und vergaß darüber, daß sie um die Gelegenheit, ihre Novelle vorzulesen, gekommen war.

Carmen hatte sich etwas in den Hintergrund zurückgezogen. Sie verspürte ein leichtes Unbehagen und wußte nicht, welches Motiven es entsprang. Ein Gekränktsein oder gar Schmollen wegen des heutigen Auftritts mit ihm zu zeigen, lag ihr fern, wenn sie sich im tiefsten Herzensgrund auch nicht ganz frei davon fühlte. Auch der erste Schreck, daß er sie im Kreise der jungen Herren plaudern und lachen gesehen, war längst verflogen und hatte einer Art Trotz Platz gemacht. Seine Gegenwart hatte nun einmal etwas Bedrückendes für sie, wenn er augenscheinlich auch nicht die geringste Notiz von ihr nahm.

So lieb ihr dieses Nichtbeachtetwerden einerseits war, so verletzte es sie doch. Wenn sie auch in gewissem Sinne in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm stand, so war er ihr doch außerhalb des Berufs gesellschaftliche Rücksicht schuldig. Sie war zu sehr daran gewöhnt, um den Mangel nicht bitter zu empfinden.

Daß sie in diesem Empfinden ungerecht urteilte, bedachte sie nicht. Die anderen drängten sich eben in seine Nähe, während sie sich stolz zurückhielt.

Die lustige Stimmung war ihr verflogen; sie saß, ohne sich an der allgemeinen Unterhaltung zu beteiligen, mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, außerhalb des großen Kreises.

Da zog jemand einen Stuhl an ihre Seite.

Sich umwendend, gewahrte sie Exzellenz von Poser, der sich mit der Frage, ob sie gestatte, neben ihr niederließ und sogleich mit ihr zu plaudern begann.

Sie war dem alten Herrn noch nie so zugetan gewesen, wie in dem Augenblick. Seine ritterliche Aufmerksamkeit gab ihr die Sicherheit und Stimmung zurück, und sie unterhielt sich so lebhaft und unbefangen mit ihm, als wenn es keinen Hartungen im Zimmer gäbe.

Nach etwa einer Stunde verabschiedete Hartungen sich wieder, wie bei seinem Eintritt nach allen Seiten grüßend, ohne jemand speziell zu bevorzugen oder ihm gar die Hand zu reichen.

Eine gehobene Stimmung blieb unter den Gästen zurück.

„Daß dieser interessante Mann nicht wieder heiratet!" ließ sich jetzt die breite Stimme der jungen Amerikanerin, Miß Ethel, vernehmen.

„Er wird haben zu sehr geliebt seine erste Frau, um ihr zu geben eine Nachfolgerin," setzte Mr. Bobkins die Rede seiner Schwester fort.

„Und manch eine möchte doch gern Frau Professor von Hartungen werden," warf Fräulein Stein mit einem kleinen, boshaften Seitenblick auf Gerda Dietrich dazwischen.

Alle lachten.

„Es wäre für sein Töchterchen jedenfalls besser, er verheiratete sich wieder," lenkte Frau Körner ab. Sie zeigte sich gern als die allezeit Liebenswürdige und human Denkende, die Angegriffenen in Schutz Nehmende, wofür sie von Unerfahrenen auch gehalten wurde. Die weltkluge Frau unter dieser Maske entdeckten nur wenige.

„Das arme Dingelchen muß sich in Pensionen herumschlagen und hat kein rechtes Elternhaus," fuhr sie fort, „denn im Sanatorium ist kein geeigneter Aufenthalt für ein Kind, zumal es hier sonst keine Kinder gibt."

„So? Ein Kind hat er? Wie alt ist es? Wo lebt es? Und woher wissen Sie das?" So schwirrte es jetzt bunt durcheinander.

Die meisten hatten von diesem Kinde noch nichts gehört und es interessierte besonders die Damen, etwas näheres von ihm zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280621-18/fragment/page=0002

Paris. Der Senat lehnte das Wahlrecht der Frauen erneut ab, indem er einen Antrag auf Festsetzung eines Termins zur Beratung eines dahingehenden Gesetzentwurfes verwarf.

Paris. In Versailles fand in Anwesenheit des Präsidenten Doumergue die Eröffnung der Interparlamentarischen Handelskonferenz durch den Handelsminister Bokanowski statt.

Minneapolis. Der frühere deutsche Reichskanzler Cuno hielt auf der hier stattfindenden Tagung des Verbandes der Rotarvereine, die sich die Förderung guter Beziehungen zwischen den Nationen zum Ziel gesetzt haben, im Namen der deutschen Delegation eine Verständigungsrede.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. Juni.

Besuch deutscher Geistlicher in England.

London. Zwanzig deutsche Pfarrer aus allen Gegenden des Deutschen Reiches sind zu einem zweiwöchigen Besuch Englands hier eingetroffen. Der Besuch ist von der Brittischen Sektion zur Förderung internationaler Freundschaft durch die Kirchen in die Wege geleitet worden.

Nobile funkt um Hilfe.

Tromsö. Das hiesige Meteorologische Institut hörte auf Welle 35 von der „Italia" ausgesandte sehr stark vernehmliche Buchstaben IDRO, die wahrscheinlich das Rufzeichen des italienischen Luftschiffes darstellen. Weiter hörte das Institut, wie die „Italia" eine Reihe von Ziffern und Buchstaben telegraphierte, mit denen vermutlich die Lage angegeben und um Entsendung eines Flugzeuges ersucht werden sollte.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

Bukarest. Die Konferenz der Kleinen Entente wurde hier von Titulia Bratianu eröffnet. In der Sitzung wurde zunächst ein Meinungsaustausch über Fragen der internationalen Politik vorgenommen.

Erneuter Haftentlassungsantrag für Ricklin und Rossé.

Der katholische elsässische Abgeordnete Michel Walter erklärt, daß er im Hinblick auf die Ablehnung der vorläufigen Haftentlassung der Abgeordneten Ricklin und Rossé seinen in der vergangenen Woche zurückgezogenen Antrag wieder aufnehme und die Freilassung der beiden von der Kammer jetzt bestätigten Abgeordneten verlangen werde.

Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 6.	19. 6.		20. 6.	19. 6.
Weiz., märk	248-250	248-250	Weizkl. f.Bln.	16,2	16,2
pommersch	—	—	Roggl. f.Bln.	18,5	18,2
Roggen, märk.	270-272	270-272	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	50-62	50-62
Braugerste	245-266	245-266	kl. Speiseerbs.	35-40	35-40
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	24-26	24-26
Hafer, märk.	251-260	252-260	Peluschken	24,5-26,0	24,0-24,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	23-24,0	23,0-24,0
westpreuß.	—	—	Wicken	25,0-28,0	25,0-28,0
Weizenmehl			Lupin., blau	14,0-15,5	14,0-15,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	16,0-17,0	16,0-17,0
Brl. br. intl.			Seradella	23,0-28,0	23,0-28,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	18,0-19,0	18,8-19,0
Mrk. u. Not.	31,0-35,0	31,0-35,0	Leinkuchen	23,0-23,7	23,0-23,7
Roggenmehl			Trockenschnzl.	15,8-16,0	15,8-16,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,6-21,2	20,6-21,2
Berlin br			Torfmll. 30,70	—	—
inkl. Sack	35,2-38,2	35,2-38,	Kartoffelflck.	25,8-26,0	26,4-26,8

* Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1192 Rinder, darunter 199 Ochsen, 307 Bullen, 686 Kühe und Färsen; 2550 Kälber, 7670 Schafe, 12 043 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2392 Schweine, 101 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern flott, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) ausgemästete, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 62—65, b) sonstige vollfleischige 58—61, c) fleischige 52—56, d) gering genährte 46—49; Bullen a) 57—59, b) 54—56, c) 50—53, d) 47—49; Kühe a) 48—52, b) 36—44, c) 27—33, d) 21—23; Färsen a) 59—61, b) 53—55, c) 45—49; Fresser 40—50; Kälber a) —, b) 70—78, c) 58—68, d) 45—55; Schafe a) 60—63, b) 50—58, c) 50—54, d) 40—48, e) 26—38; Schweine a) 71, b) 71—72, c) 70—72, d) 68—70, e) 65—67; Sauen 64—66.

Lokales und Provinzielles.

Die weißen Nächte werden die Nächte in der Zeit etwa um den 18. Juni bis 5. Juli herum benannt, weil in diesen Tagen die Dunkelheit um Mitternacht herum überhaupt kaum in Erscheinung tritt, sondern die Spätabenddämmerung allmählich direkt in das Heraufdämmern des neuen Tages hinüberfließt. Es sind die schönsten Nächte des ganzen Jahres, meist sternenklar und von lauer Witterung. Nächte, in denen die Rosen besonders stark zu duften pflegen und auch der erste Hauch der Lindenblüte durch die Straßen zieht. Nächte, in denen man bis um 5 Uhr morgens bei einem guten Tropfen vom Rhein oder von der Mosel in der Weinlaube im Garten sitzen kann — falls man solche Sitzung auf die Dauer ohne Kopfschmerz erträgt, was allerdings nicht bei jedermann der Fall ist — — —

— Anläßlich des starken Reiseverkehrs ist das Zugpersonal erneut angewiesen, Ordnung in den Zügen zu halten Beschwerden in höflichster Weise entgegenzunehmen und Mängel sofort abzustellen. An die Oeffentlichkeit ergeht daher die dringende Bitte, Obstreste, Papierfetzen und leere Schachteln usw. nicht unachtsam wegzuwerfen und vom Rauchen in den Nichtraucherabteilen abzusehen. Die Ansicht, daß in den Nichtraucherabteilen mit Zustimmung der Mitreisenden geraucht werden dürfe, ist irrig. Viele Nichtraucher empfinden schon daß Reisen in Abteilen als unangenehm, in denen vor ihrem Einsteigen geraucht worden ist.

—* **Annaburg.** Anläßlich des Schützenfestes wurden drei Kameraden, die Herren, Kaufmann Schimmeyer, Seilermeister Grenzig und Landwirt Bernhard Mietzsch für 25jährige treue Mitgliedschaft mit dem hierfür gestifteten Erinnerungszeichen dekoriert. — Das der Schießsport getreu dem Wahlspruche der Schützensache „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland" im Verein treulich gepflegt wird und die Schützen diesem fleißig oblagen und gute Schießresultate erzielt wurden, geht aus nachfolgendem hervor.

Auf Preisscheibe (3 Schuß) kamen 31 Preise zur Verteilung:

1. Hammer	55	Ringe	5. Schläfer	51	Ringe
2. Rost	54	„	6. Freidank	50	„
3. Dubro	52	„	7. Lohmann	50	„ usw.
4. Linowitzki	51	„			

Die Ehrenscheibe (1 Schuß) erwarb sich Kam. Riethdorf.

Auf Preisscheibe (gestiftete Preise) erhielten 42 Kameraden Preise und zwar:

1. Hammer	58	Ringe	8. Linowitzki	53	Ringe
2. Quehl jun.	56	„	9. Dubro	52	„
3. Osterwald	55	„	10. Wiesener, Martin	52	„
4. Däumichen	54	„	11. Schunke	52	„
5. Böttcher (Raund.)	54	„	12. Schläfer	51	„
6. Gasse	53	„	13. Freidank	50	„
7. Rost	53	„	14. Wilkening	50	„

Auf Punkt- oder Probierscheibe:

1. Hammer	50	Punkte	6. Linowitzki	41	Punkte
2. Otte	47	„	7. Rühlicke	40	„
3. Dubro	45	„	8. Däumichen	40	„
4. Wilkening	42	„	9. Rost	40	„
5. Kleinsorg	41	„			

Im Freihandschießen (2 Schuß) erhielten den

1. Preis: Riethdorf 31 Ringe
2. „ Fritsche 29 „
3. „ Linowitzki 26 „

Allen Preisträgern ein kräftiges „Schuß Heil!"

Mit der am Dienstagabend erfolgten Preisverteilung und einem gemütlichen Tänzchen fand das Fest einen harmonischen Ausklang.

Bethau, 20. Juni. Ein in Bitterfeld zur Fahrt nach Berlin aufgestiegener Ballon mußte heute mittag an der Straße Großtreben—Lichtenberg infolge heftigen Gewitters notlanden. Der Ballon wurde in Annaburg nach Bitterfeld verfrachtet. Während die aus 4 Herren bestehende Besatzung im Automobil nach Wittenberg fuhr. Das Gewitter das sich ungefähr 10 Kilometer von Bethau über Großtreben, Lichtenburg, Prettin bis zur Elbe mit großer Heftigkeit entlud, hatte starken Regen und strichweise auch Hagel im Gefolge.

Torgau, 18. Juni. Am Sonnabend nachmittag verunglückte der Arbeiter Schmidt beim Abladen von Bordsteinen dadurch, daß ihm ein Stein auf den Unterleib fiel Die Verletzungen waren so ernster Natur, daß seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde. Schmidt ist am Montag an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Pretzsch (Elbe), 18. Juni. Mißglückter Motorrad-Diebstahl. In der gestrigen Nacht stellte ein hiesiger Einwohner sein Motorrad (BMW, IM 94216) im Werte von zirka 2000 RM. vor Kaffee Knötzsch. Als er nach einiger Zeit nach Hause fahren wollte war das Motorrad verschwunden. Der Besitzer glaubte zuerst an einen üblen Scherz, als ihm jemand sagte, daß zwei Personen das Rad die Elbstraße der Fähre zu geschoben haben. Als der Eigentümer schnell in der Richtung der Fähre zueilte, kam ihm ein Motorrad entgegen, das er als sein Eigen erkannte. Er stellte sich entgegen, der Sozius sprang sofort ab und verschwand in der Richtung der Stadt. Der Fahrer leistete Widerstand, konnte aber durch energisches Zupacken gestellt und der Polizei überführt werden. Hier hat es sich herausgestellt, daß es sich um Max Leipnitz aus Gruna und Paul Steinbrück-Zichettau bei Eilenburg handelt. Beide Fahrer waren mit Autokleidung ausgerüstet und besaßen Wegekarten. Scheinbar sind sie mit der Absicht eines Diebstahls zum Bezirksturnfest gekommen. L. befindet sich hier in Haft. Er ist ein bereits vorbestrafter Dieb, der erst vor kurzem eine längere Gefängnisstrafe verbüßte. Nur dem Umstand ist es zu verdanken, daß sich die Diebe in der Richtung der Strecke irrten und nicht die Fähre passieren konnten, sonst wäre das Motorrad wohl auf Nimmerwiedersehn verschwunden gewesen.

Bitterfeld, 19. April. Am Montag morgen wurde im Lobber an der Goitzsche der 25jährige Bruno Arndt aus Paupitzsch ertrunken aufgefunden. Angeblich ist er im angetrunkenem Zustande mit seinem Fahrrade in das Wasser hineingefahren. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Schleesen (Kreis Wittenberg), 19. Juni. Der 22jährige Müllergehilfe Kaufmann geriet in der Schladitzschen Mühle mit dem Hemd in die Welle. Das Hemd wurde dem K. vollständig vom Körper gezogen und er selbst mehrere Male herumgeschleudert, worauf er in einer Ecke liegen blieb. Der Verunglückte wurde sofort dem Wittenberger Paul-Gerhardt-Stift überwiesen.

Delitzsch, 18. Juni. Heute früh zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Invalide Barth aus Schenkenberg, der eine ansehnliche Summe Geldes zur Bank nach Delitzsch bringen wollte, in der Nähe von Schenkenberg von zwei Männern überfallen, schwer verletzt und beraubt. Der Ueberfallene konnte sich noch nach Delitzsch schleppen, wo er der Polizei sofort Meldung machte. Daraufhin wurden sofort einige Landjägerbeamte und städtische Polizisten zur Verfolgung der Täter, die in Richtung Brehna geflüchtet sein sollen, entsandt.

Dessau, 16. Juni. Zu einer Frau in der Agnesstraße kam gestern ein fremder Mann in den Nachmittagsstunden, der nach Umprehhüten fragte. Die Frau ließ ihm eintreten und ging in ein Seitenzimmer, um einen Hut zu holen. Als sie zurückkehrte, bemerkte sie, daß ihre Handtasche, die auf der Kommode lag, geöffnet war. Nach dem Entfernen des Mannes mußte sie feststellen, daß zwei Mark fehlten. — Dieser, wenn auch geringfügige Fall mag zur Warnung dienen, daß man nie fremde Leute in der Wohnung allein lassen soll.

* **Dessau.** (Start nach Afghanistan.) Das dem afghanischen König bei seinem Aufenthalt in Deutschland von der Reichsregierung zum Geschenk gemachte dreimotorige Junkers-Großflugzeug G. 24, sowie zwei von der afghanischen Regierung gekaufte einmotorige Verkehrsflugzeuge Typ F 13, sind am Freitag nachmittag zum Fluge nach Kabul über Rußland und Persien gestartet.

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es ist in einer Genfer Pension untergebracht, wie ich hörte," sagte Frau Körner, stolz in dem Bewußtsein, mehr zu wissen als die anderen, „es ist acht Jahre alt, und in den Ferien besucht es seinen Vater. Nicht wahr, Frau Behrendt?" wandte sie sich an die Hausdame. „Sie wissen das jedenfalls besser, da Sie schon so lange hier sind."

„Allerdings," antwortete Frau Behrendt zurückhaltend. „Ich bin seit drei Jahren, als der Herr Professor das Sanatorium hier übernahm, bei ihm."

„Er war damals schon Witwer?"

„Ja."

„Und das Kind?"

„Sie werden es kennen lernen, da die Kleine wahrscheinlich die Pfingstferien hier verleben wird," wich Frau Behrendt geschickt jeder weiteren neugierigen Frage aus, und trat zu Giovanni, der soeben einige Gläser Selterwasser für einige Gäste hereinbrachte.

Man ging aber von diesem augenscheinlich sehr interessanten Thema noch nicht ab.

Jemand behauptete, daß eine Frau es an der Seite Hartungens nicht leicht haben mußte. Er wäre zu ernst und streng, sein Beruf und seine Arbeit schienen die erste Stelle bei ihr einzunehmen, und ein solcher Mann wäre nicht nach jedermanns Geschmack.

Die anwesenden jüngeren Damen pflichteten dem mit Eifer und vielen Worten bei, während insgeheim manche denken mochte: Ich würde gern mit ihm auskommen.

Die Schläge der großen Uhr auf dem Korridor machten der Debatte ein Ende. Es wurde streng darauf gehalten, daß man um zehn Uhr zur Ruhe ging. Wer sich diesem Hausgesetz nicht fügen wollte hatte es mit dem Professor zu tun, und man fügte sich lieber.

Gräfin Braunfels, die sich heute länger als sonst aufgehalten hatte, nahm den Arm der Schwester und ließ sich von ihr in das Zimmer geleiten.

„Mein Debüt als Kammerjungfer," dachte Carmen, sich selbst verspottend, aber ihre gute Laune litt durchaus nicht darunter.

V.

Wenn die Damen gehofft hatten, den Professor nun öfter in ihrer Mitte zu sehen, so hatten sie sich verrechnet. Er kam nicht wieder, und schließlich gab man das gespannte Warten auf und wandte sich wieder anderen Interessen zu.

Seit einigen Tagen war Regenwetter eingetreten, und der Aufenthalt im Freien war dadurch unmöglich gemacht.

Man suchte sich die Langeweile durch alle möglichen Zerstreuungen zu vertreiben. Es wurde gespielt, musiziert, rezitiert. Wer irgend etwas konnte, gab es zum Besten. Frau Rudolf las wieder eine ihrer Novellen vor, und man gähnte versteckt.

Schließlich verfiel man auf Gesellschaftsspiele und amüsierte sich köstlich dabei. Selbst die älteren Herrschaften, die dem Spiel der jüngeren zusahen, hatten ihr Vergnügen daran.

Nur die alte Gräfin Braunfels zog sich in das Lesezimmer zurück. Die Spiele waren ihr zu lärmend.

Das muntere Lachen und Schwatzen drang jedoch auch hier herein, besonders das melodische, herzerquickende Lachen Schwester Carmens. Sie mußte stets dabei sein, man ließ nicht locker, und sie war auch gern vergnügt mit den anderen.

Mitten in das fröhliche Geschwätz tönte plötzlich die scharfe Stimme der Gräfin, die die Schwester rief.

Carmen und alle anderen wandten sich um und sahen die Gräfin in der Tür des Lesezimmers stehen, mit einem verärgerten Zug auf dem hochmütigen Gesicht.

Sofort ging Carmen zu ihr und folgte ihr in das Lesezimmer.

Hier sagte die Gräfin ziemlich pikiert, daß sie schon mit Schmerzen darauf warte, nach oben in ihr Zimmer geführt zu werden.

„O, das tut mir leid," erwiderte Carmen freundlich, und reichte ihr sogleich hilfsbereit ihren Arm.

Schwerer als je stützte sich die Gräfin darauf.

Oben in ihrem Zimmer machte sie ihrem Aerger Luft. Eine Schwester wäre doch in erster Linie dazu da, ihre Pflichten zu erfüllen und nicht sie kindischer Spiele wegen zu vernachlässigen sagte sie.

In Carmens Wangen schoß ein dunkles Rot.

„Frau Gräfin — ich bin mir nicht bewußt, meine Pflichten bisher vernachlässigt zu haben," erwiderte sie stolz.

„So?" meinte die Gräfin gereizt. „Nennen Sie es etwa keine Vernachlässigung, wenn Sie mich stundenlang warten lassen?"

„Die Frau Gräfin brauchte nur zu klingeln."

„Verteidigen Sie sich nicht noch," fiel ihr die Gräfin schroff ins Wort

In Carmen wallte der Zorn auf, und sie war nahe daran, der hochmütigen Frau entgegenzurufen, daß sie ihr ebenbürtig sei und es nicht nötig habe, sich wie eine Dienerin von ihr behandeln zu lassen. Aber sie biß die Zähne zusammen und schwieg.

Das hielt die Gräfin für Verstocktheit, und der Schwester Schweigen reizte sie zu neuen Ausfällen. An jeder Handreichung, die Carmen ihr machte, hatte sie etwas auszusetzen, bis die an Geduld Gewöhnte und darin Geübte es in ihren Fingerspitzen kribbeln fühlte.

„Frau Gräfin scheinen zu vergessen, daß ich Krankenpflegerin und nicht Kammerjungfer bin," konnte sie sich nicht enthalten, schließlich zu äußern.

Das brachte die Gräfin erst recht in Harnisch. Sie fixierte die Schwester scharf und sagte langsam:

„Sie werden übermütig, meine Liebe. Man verwöhnt Sie hier. Ich werde mich beim Herrn Professor über Sie beschweren."

Das war ein Trumpf, den sie ausspielte, denn sie wußte, daß Hartungen von seinen Untergebenen gefürchtet wurde. Sie war schon seit Monaten hier und hatte manches erlebt.

Aber selbst davon schien die Schwester unberührt zu sein, zu erneutem Aerger der Gräfin.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280621-18/fragment/page=0003

Jüdenberg bei Gräfenhainichen. (Gestörtes Richtfest.) Eine sehr unangenehme Unterbrechung erfuhr das Richtfest, das der Landwirt aus Anlaß der Errichtung seiner neuen Scheune feierte. Durch den herrschenden Sturm stürzte das neue Gebäude plötzlich zusammen und begrub den Maurer M. von Oranienbaum unter sich. Er wurde nach ärztlicher Behandlung nach Hause entlassen. Die übrigen Personen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Halle, 18. Juni. Am Sonntag abend stürzte von dem Zuge Leipzig—Halle zwischen den Stationen Gröbers und Dieskau ein junger Mann plötzlich vom Trittbrett auf die Schienen und wurde sofort zermalmt. Es ist noch nicht bekannt, ob es sich um einen Selbstmord oder um einen Unglücksfall handelt.

Halle, 18. Juni. Auf der Strecke Halle—Leipzig ist abermals ein Postzug beraubt worden. Es ist innerhalb von 14 Tagen der vierte Raub dieser Art im Bezirke Halle. Dem Zuge waren mehrere Paketwagen der Post angehängt. Der Raub wurde bemerkt, als ein aus der Richtung Halle kommender Zug einen Sack Bettfedern, der auf dem Gleis lag, überfuhr und den Inhalt zerstreute. Beim Nachforschen stellte man fest, daß zwischen Schkeuditz und Großkugel eine Menge Pakete auf den Schienen lagen, meist durch den Sturz beschädigt, die Wäsche, Schuhwerk, Kaffee, Medikamente und Fahrradteile enthielten. Es ist räselhaft, wie und wann die Diebe in den Zug gestiegen sind.

Zeitz, 17. Juni. Beim Reifenspiel verunglückte ein fünfjähriger Junge dadurch schwer, daß ihm sein Reifenstock, als er stürzte, in den Hals drang. Der Stock drang seitlich des Kehlkopfes in den Hals ein, wo die Spitze wieder zum Vorschein kam.

Magdeburg, 16. Juni. Der 23 Jahre alte Richard Herold aus Schönebeck nahm, da er infolge heftiger Kopfschmerzen keinen Schlaf fand, als Schlafmittel Opium ein. Wohl aus Unkenninis der Wirkungen des Opiums nahm er dieses in so starker Dosis, daß er verstarb.

Bernburg, 18. Juni. Hiesige Sänger erhielten den Besuch eines Sangesbruders aus Berlin, Karl Stuhr, der wegen wirtschaftlicher Notlage die Sängerfahrt nach Wien auf seinem Fahrrade unternimmt. Der 61jährige ist am 10. Juni in Berlin abgefahren und will am 16. Juni in Wien eintreffen.

Ballenstedt, 16. Juni. In der Turnhalle auf dem Anger riß bei der Vorführung einer Uebung am Rundlauf ein Strick, wodurch die Vorturnerin stürzte und sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. — Ein 21jähriger Gehilfe aus dem kreisbenachbarten Abberode stürzte vom Rade und rannte sich dabei den Stiel einer Distelhacke in den Unterleib. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Kassel, 14. Juni. Schwerer Wildschaden durch die kalten Nächte. Die letzten kalten Nächte haben dem Rehwild schweren Schaden zugefügt. Im Hämmererwalde, in dem sich ein starker Rehbestand befindet, wurden über 100 Kadaver von im Mai gesetzten Rehkitzen gefunden, die dem starken Frost zum Opfer gefallen sind.

Großkoschen (Kreis Calau.) Der Schmiedemeister Carl Schmidt feierte am Donnerstag sein 50jähriges Berufsjubiläum. Sein Großvater, Simon Schmidt, war schon Schmiedemeister in Kirchhain, ebenfalls sein Vater August. Der Sohn des Jubilars Richard, hat den gleichen Beruf und dessen Sohn Gerhard, wieder ist als Schmiedelehrling tätig. Also schon zwei Jahrhunderte Schmied.

Arbeitersängerfest in Hannover. In Hannover hat ein großes Arbeitersängerfest stattgefunden, an dem schätzungsweise über 60000 Sänger teilgenommen haben. Die Stadt war festlich geschmückt. Bei dem einleitenden Festakt hielt u. a. auch der preußische Kultusminister eine Ansprache. Am Sonntag wurde im Stadion ein Massensingen veranstaltet, an dem sich 10000 Sänger beteiligten.

Eine 4 Morg. große
Bruchwiese
verpachtet
Wilh. Springer,
Markt 25.

Suche landwirtschaftl.
Arbeiterfamilie
bei freier Wohnung zum baldigen Antritt.
Näheres Mühlenstr. 6.

Moderner englischer
Kinderwagen
fast neu, billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Rüben-Pflanzen
verkauft
„Stadt Berlin".

Brennholz
in Ofenlängen
fuhrenweise frei Haus
liefert billigst
Wilh. Kunze.

Holz-Pantoffel
jeder Größe bei
Arthur Hönemann
Markt 19.

Saure Gurken
Stück 10 Pf.,
Senfgurken
Pfeffergurken
Marmeladen
ff. Pflaumenmus
Pfund 45 Pf.
Erich Krühmigen,
Markt 1.

Neue Kartoffeln
Matjesheringe
neue saure Gurken
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Neue
saure Gurken
Stück 25 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Neue Kartoffeln
sowie feinste
Matjesheringe
empfiehlt
E. Krühmigen
Markt 1.

Fliegenfänger
wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Beim Herdputz
sollst Du Dich nicht quälen—
Du sollst zum Putzen „ATA" wählen!
Spiegelblank glänzt der Herd,
Ata wehrt Rost und Flecken.
Nehmen Sie immer nur Ata,
es ist wundervoll in Anwendung
und Wirkung.
Neu bleibt alles durch —
ATA
ATA Henkel's beliebtes Putz- und Scheuermittel.

Bekanntmachung.

Der **1. und 2. Schnitt** der ehem. **Hollmig'schen Wiese im Bruch** soll am

Sonnabend, den 23. Juni 1928, um 17 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend, **kabelweise** verpachtet werden.

Annaburg, den 20. Juni 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.

Oberförsterei Annaburg.

Nutz- und Brennholzverkauf am **Donnerstag, den 28. Juni, vorm. 10 Uhr,** im Gasthof **„Waldschlößchen"** in **Annaburg** öffentlich meistbietend.

Försterei Kreuz, Jag. 6, 7, 9: Ki. 18 Stämme Kl. 1b/2a = 4,37 fm; 3 rm Scheit, 47 rm Stockholz (Selbstwerbung).

Försterei Brucke, Jag. 18, 20, 36, 39, 53, 70, 76, 80: Ki. 1143 Stämme Kl. 1b/3b = 272,61 fm, 4 rm Knüppel.

Försterei Annaburg, Jag. 95, 110, 111, 134, 135, 150/52: Ki. 42 Stämme Kl. 1b/3a = 9,68 fm, 3 rm Scheit, 41 rm Knüppel, 32 rm Stockholz (Selbstwerbung).

Gras-Verpachtung.

Verpachte am **Sonnabend, den 23. Juni, abends 7 Uhr,** die

Grasnutzung meiner Haidewiese

kabelweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Böttcher, Gut Naundorf.

Weißstückkalk
trifft demnächst ein. **Wilh. Kunze.**

Palast- UFA **Theater**

Donnerstag, Freitag, **Sonnabend, Sonntag 8.30**

Das gewaltige Werk nach Fr. v. Schiller:
„Maria Stuart."
In 2 Teilen (13 Akte).
Der 1. und 2. Teil wird geschlossen gezeigt, ohne Preiserhöhung.
In der Hauptrolle **Magda Sonja** als Maria.
Ein Frauenleben tiefster Ergriffenheit erzählt von Anton Kuh und Friedrich Feher, Leopold Jeßner.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Große Jugend- und Familienvorstellung.
Versäumen Sie nicht, sich diesen Glanzfilm anzusehen.

Achtuug!

Alles geht **Sonnabend, den 23. Juni**

zur Sonnenwendfeier

(Jessener Straße).
Sammeln 8 Uhr am Bürgergarten.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung.

Lichtspielhaus
Freitag bis Sonntag 8½ Uhr:
Das entzückende deutsche Filmwerk:
Wie bleibe ich jung und schön.
(Ehegeheimnisse).
Die große Trägödie einer Ehe in 7 dramatisch-bewegten Akten.
Frauen! lernt aus meinem Schicksal.
Männer! warnt Eure Frauen rechtzeitig.
Wollt Ihr glücklich sein? Dann laßt Euch meinen Leidensweg eine Warnung sein.
Große deutsche Besetzung.
Wilhelm Dieterle, Hanni Weiße, Walter Rilla, Hermine Sterler, Samson-Körner u. v. a.
Im Beiprogramm:
Bobby und der Klapperstorch.
Groteske in 2 Akten.
Ragusa, die Perle Dalmatiens.
Naturaufnahme.

Stock-Motorräder
Steuer- und Führerscheinfrei
365,00 RM.
Günstige Ratenzahlungen.
Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweißerei. — Fernruf 253.

Radio-Apparate
in allen Preislagen lieferbar.
Dreiröhren-Apparat für Fernempfang
für M. **39.50** (einschl. Röhren), sehr lautstark
Lautsprecher verschied. Systeme, Anoden-Batterien, Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waisch.

Rathenower Brillen
Wünschen Sie wirklich gut **passende Augengläser** dann gehen Sie nur zu **Augen-Freund.** Der größte Wert der Augengläser besteht in der genauen Augenprüfung durch einen erfahrenen Spezialisten. Auf Grund dreißigjähriger Erfahrung biete ich Ihnen Vorteile, die Sie vergeblich wo anders suchen. **3 Monate Probezeit. 1 Jahr Garantie für richtiges Sehen. Kostenlose Augenprüfung.** Friedenspreise von 2 Mark aufwärts je nach Wunsch und Bedarf. Zahlreiche Anerkennungen aus Annaburg. Hilfe und Rat in den schwierigsten Fällen. Gläser **aller** Schliefarten. Fassungen für jede Gesichtsform. **Sobald die Augen tränen, flimmern, stechen und schnell ermüden, kleine Schrift nicht mehr richtig zu erkennen ist,** tut ein gut passendes Glas wunderbare Dienste. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht. **Sprechstunden** in: **Annaburg** im **„Siegeskranz"** am **Sonnabend den 23. Juni,** von **9—7 Uhr.**
Augen-Freund, Berlin N. 20, Badstr. 42, v. III.
Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Inserate irre machen.

Gärtrüge
in allen Größen,
div. Braungeschirr
sowie Schladitz
Seifenfabrikate
empfiehlt
Wehle, Feldstr. 3.

Notentinte
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Eintrittsblocks
Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

M. G. V.
Freitag 8½ Uhr
Gesangstunde
für **alle** Sänger.
Sonntag **Torgau.**
Der Vorstand.

Heute früh ½3 Uhr verschied nach längerem Leiden meine treue Lebensgefährtin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Elisabeth Ueberall

geb. Scheller
im Alter von 76 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme
im Namen aller Hinterbliebenen
Joseph Ueberall.

Annaburg, den 21. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280621-18/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwierigen und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 75. **Donnerstag, den 21. Juni 1928.** **31. Jahrg.**

Die Atlantikflieger in Berlin.

Berlin huldigt den „Bremen"fliegern

Die offiziellen Begrüßungsansprachen.

Berlin wollte Bremen nicht nachstehen und den Ozeanbezwingern einen ebenso herzlichen Empfang bereiten wie die Freie Hansestadt, die sie zuerst begrüßen durfte. Seit Tagen schmückt sich die Reichshauptstadt mit Fahnen, und schon viele Stunden vor der Ankunft wogen ungezählte Menschenmengen nach dem Tempelhofer Feld, dem modernsten Flughafen Europas, das die „Europa" mit Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice erwartete.

Nach Ehrungen und Ansprachen im Bremer Stadion traten die drei Helden des Tages, umjubelt von einer nach Zehntausenden zählenden Zuschauermenge, ihren Abflug vom Bremer Flugplatz mit der „Europa" an. Hauptmann Köhl selbst steuerte das Flugzeug, ein ganzes Geschwader von Flugzeugen gab ihnen das Ehrengeleit. Zuerst ging es nach Hamburg. Bürgermeister Rose und Direktor Böger von der Hamburg-Amerika-Linie begrüßten die Piloten, Freiherr v. Hünefeld dankte in bewegten Worten, denn auch Hamburg hat die Flieger zu längerem Besuch eingeladen. Nach einem Aufenthalt von nur 1¼ Stunden schieden sie von Hamburg und trafen nach zweistündigem Flug auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein.

Botschafter Dr. Schurman

das Wort. Er führte nach einigen Begrüßungsworten und Worten des Andenkens an Lindbergh aus:

Der öffentliche Jubelschrei, der Ihren Erfolg in Amerika begrüßte, die Herzlichkeit des Empfanges, den Sie erhielten, der uneingeschränkte Enthusiasmus einer ganzen Nation deuten sehr treffend auf die große Seite des Geschichtsbuches der Abenteuer und Taten, die für Ihre heldenhafte Tat reserviert ist. Es war fürwahr eine wunderbare und ergreifende Leistung. Und indem Sie taten, was noch nie vordem getan ward, gaben Sie uns einen neuen Begriff der Menschenkraft und flößten uns die Hoffnung noch größerer Siege über die Natur in Zukunft ein. Lasset uns große Taten und berühmte Männer preisen und auch ihre Vorfahren. Ich möchte jedenfalls, indem ich diese Helden ehre, der deutschen und der irischen Rasse huldigen, die in so großem Maße zum Blut des amerikanischen Volkes und zur Macht und Größe der amerikanischen Nation beigesteuert haben.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten der Berliner Oberbürgermeister Böß, der die Flieger im Namen der Reichshauptstadt willkommen hieß. Der englische Botschafter Lindsay hieß besonders den irischen Major Fitzmaurice willkommen.

Die Amerikaflieger auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Begrüßung auf der Ehrentribüne.

Zu ihren Ehren wurden 50 Raketenbomben in schwarz-rot-goldenen und anderen Farben mit Flugzeugen, Zeppelinen, Fallschirmen und Rauchschlangen abgeschossen. Dann bestiegen die Ozeanflieger geschmückte Automobile und machten eine Ehrenrunde um den Flugplatz, stürmisch begrüßt vom Publikum und ganz besonders von den Zaungästen, die das weite Tempelhofer Feld zu Zehntausenden umrahmen.

Vizekanzler Hergt begrüßte die Flieger mit einer Ansprache, in der es heißt: Im Namen der Regierung heiße ich Sie, meine Herren Köhl, Fitzmaurice und Frhr. von Hünefeld, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen. In atemloser Spannung ist das deutsche Volk Ihrem Flug gefolgt, auf dessen Bahnen schon so viele kühne Männer ihr Leben gelassen haben. Je tiefer wir vom Schicksal getroffen sind, um so höher schlagen unsere Herzen, wenn

tapfere Pioniere des Deutschtums

vor der Welt beweisen, daß wir ungebeugt im Völkerwettstreit um die großen Kulturfortschritte unsern Mann zu stehen wissen. Auf deutschem Boden, hier auf diesem Platz, konnten wir im vorigen Jahre den hervorragenden amerikanischen Flieger Chamberlin begrüßen. Jetzt haben Sie dem amerikanischen Volke unter den schwierigsten Verhältnissen den Gegenbesuch geleistet und mit Genugtuung stellen wir fest, daß beide Flüge die Gefühle gegenseitiger Achtung und Freundschaft zwischen den beiden Ländern nur haben stärken können. — Sodann ergriff der amerikanische

Eine Ansprache Köhls.

Unter großem Jubel sprach sodann Hau

„Wieder bin ich hier auf dem Platze,
Jahren meine Tätigkeit gehabt habe, wo i
über Berlin schweben durfte und mich ber
an dem Lichtmeer, das märchenhaft unter
liebe diese große, unsere deutsche Hauptstadt
widerfährt mir ungeahnte, nicht verdiente G
hier versammelt, um uns drei, die wir zurückkehren aus
dem großen, gewaltigen, arbeitsamen und enthusiasmiert
sportbegeisterten Amerika, zu begrüßen. Sie sind her-
gekommen in einer Zahl, wie ich sie an festlichsten Tagen,
die wir hier schon zusammen haben verleben dürfen, nie
gesehen habe. Heißen, innigen Dank dafür."

Zum Schluß hielt Herr von Hünefeld mit weitklingender Stimme noch eine kurze Ansprache. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die politischen Gegensätze im deutschen Volke verschwinden mögen. In Amerika habe es ihn am meisten überwältigt, daß politische Gegner bei großen nationalen Feiern einmütig zusammenstünden.

Nach einem Imbiß fuhren die Flieger mit ihren Automobilen durch die Stadt zum Reichskanzlerpalais. In dem festlich geschmückten Hotel Kaiserhof nahmen sie dann Quartier. Währenddessen warteten Tausende vor dem Hotel, um die Flieger zu sehen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der preußische Ministerpräsident Braun lehnt die Bildung der Großen Koalition in Preußen im gegenwärtigen Augenblick nach wie vor ab.

* Die Ozeanflieger flogen mit dem Flugzeug „Europa" von Bremen über Hamburg nach Berlin, wo sie auf dem Tempelhofer Feld von einer unübersehbaren Menschenmenge empfangen wurden. Dann fuhren sie in das Reichskanzlerpalais.

* Die bayerische Regierung ist anläßlich des Zusammentritts des neuen Bayerischen Landtages zurückgetreten.

* Amundsen, der Nobile zu Hilfe geflogen ist, scheint selbst verschollen zu sein. Er hatte nur für 30 Stunden Benzin bei sich.

* Im Belgrader Parlament wurde bei einer Schießerei der Abgeordnete Paul Raditsch, ein Neffe des Bauernführers Stephan Raditsch, getötet; zwei andere Abgeordnete wurden schwer verletzt.

Der Triumphzug der „Bremen"-Flieger.

Bremen im Festjubel.

Die weltberühmte Freie Hansestadt Bremen hat ein besonderes Anrecht, die deutschen Atlantikflieger zu feiern, denn sie war auch Taufpatin des Flugzeuges, das den ersten Ost-West-Flug über den Atlantik vollbracht hat.

Unter ungeheurem Jubel haben die Ozeanflieger ihren Einzug gehalten. Während eine Staffel von zwölf Flugzeugen das Rathaus umkreiste, näherte sich der Zug mit den Automobilen dem Rathaus, vor dem eine Ehrenkompagnie der Reichswehr aufgestellt war. Unter dem Läuten der Kirchenglocken und den Hochrufen der unübersehbaren Menschenmenge entstiegen die Flieger dem vollständig mit Blumen überschütteten Auto.

Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt, hieß die Flieger willkommen und wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die all-
...eutschen Volkes über die glückliche
...gen Flieger nirgends tiefer emp-
...er bremischen Bevölkerung. Bre-
... die Fahrt gerüstet und das von
...lugzeug hat den Namen Bremen
... in die Welt getragen. Durch die
...diesem Fluge gesammelt wurden,
...sbau des Flugwesens die unent-
...schaffen worden, und gewiß ist die
...n der ein sicherer Flugverkehr die
... und Zeit in ungeahnter Weise

...s Erdballs als Nachbarn

... Nur in friedlichem Wettbewerb
... frühere Weltstellung Deutschlands
...rch den Flug der „Bremen" ist
...e vor Augen geführt, daß in dem
...olke trotz allem Kräfte lebendig
...cht entraten kann. Der Empfang,
...ben gefunden haben, gibt uns zu-
...ß die alte Freundschaft
...ßen amerikanischen Ra-
...utschen Volke, die vorüber-
...ist sagen, durch ein Versehen der
...war, wieder aufblüht. Das ist ein
... Luftfahrt, dessen politische und
...ig gerade

...erkanne auf das tiefste empfunden

... festliche Empfang auf deutschem
...nkes- und Freundesgruß an die
...on Amerika. Der Bürgermeister
...rei Flieger eine

Große goldene Staatsmedaille,

die auf der Vorderseite das bremische Staatswappen mit der Inschrift „Der Senat der Freien und Hansestadt Bremen", auf der Rückseite einen Genius und die Worte: „Dem Verdienste" tragen. In den Rand der massiv goldenen Medaille ist der Name des bedachten Fliegers mit dem Vermerk: „Erster Ost-West-Ozeanflug" und den Daten des Fluges sowie der Heimkehr eingeprägt.

Alle drei Flieger dankten bewegt in kurzen Ansprachen für die Ehrung. Gesangs- und Musikvorträge beschlossen die eindrucksvolle Feierlichkeit.

Eine Bitte der „Bremen"-Flieger.

Die Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl und Freiherr von Hünefeld haben, zugleich im Namen ihres Kameraden Major Fitzmaurice, dem Herrn Reichspräsidenten die Bitte unterbreitet, dahin zu wirken, daß die für die Ozeanflieger in verschiedenen deutschen Städten geplanten festlichen Empfänge in möglichst einfachen Grenzen gehalten werden, und etwa hierfür zur Verfügung gestellte Geldmittel der Wohltätigkeit zufließen.

*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719280621-18/fragment/page=0005